

Ein Symptom unserer Zeit

Autor(en): **H.T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **61 (1935)**

Heft 34

PDF erstellt am: **07.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-469245>

Nutzungsbedingungen

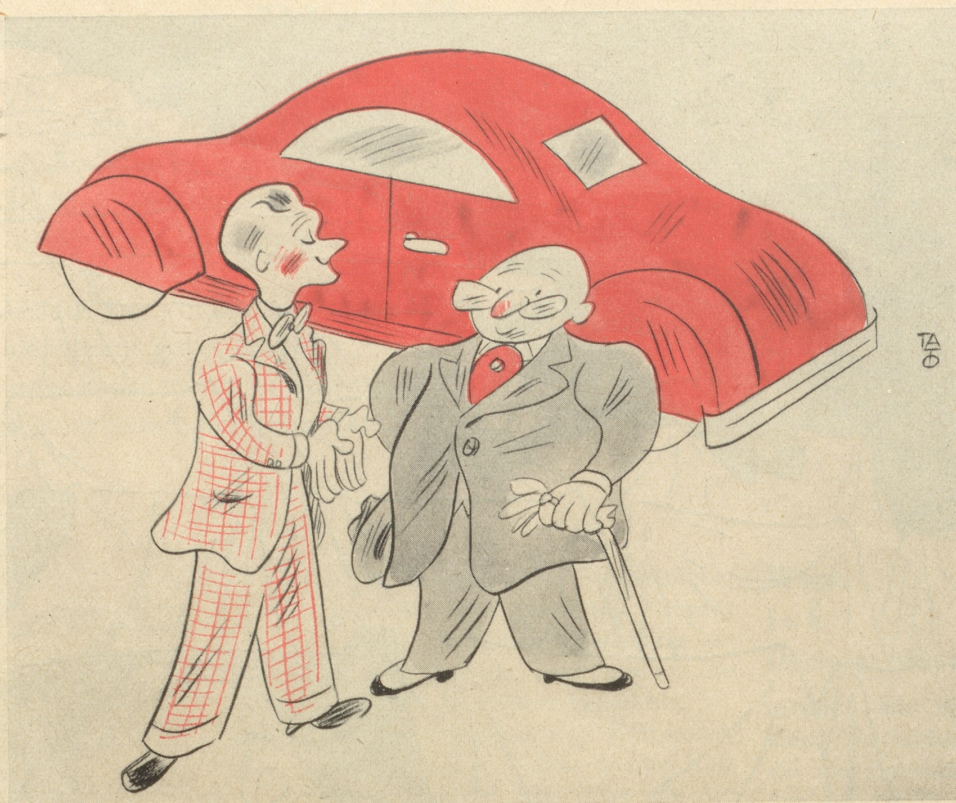
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Barberis

Wieder der gute Verkäufer

„Die Stromlinie mag scho recht si, aber wie soll me sich uskenne wo vorne und hinten ist!“

„Aber Herr Dokter, ist doch ganz eifach. Me muess immer nur uf d'Mütze vom Schofför luege.“

Der Bekehrte

Sonntag. — Ort der Handlung: Schlosswiese am Wald.

Ich pflücke Blumen. Ein Ehepaar kommt daher. Sie jugendfrisch und blond. Er vollschlank und meliert. Sie bückt sich und pflückt ebenfalls Blumen.

Er, gekränkt: «Lass das!»

Sie pflückt weiter.

Er, schärfer: «Lass den Unsinn!»

Sie pflückt weiter.

Er laut: «Hast du gehört?!»

Sie pflückt weiter.

Er geht drei Schritte weiter, bleibt dann stehn und ruft befehlend: «Jetzt kommst Du aber augenblicklich!»

Sie pflückt weiter.

Er, wieder drei Schritte weiter, dann in Schulmeister-ton: «Die Blumen sind nicht dazu da, dass man sie abreisst, verstanden!»

Sie pflückt weiter.

Er läuft entschlossen drei Meter, wendet sich dann mit einem Ruck und brüllt: «Adieu!»

Sie pflückt weiter.

Er, abermals drei Meter Laufschrift, dann wütend, explodierend, mit heiserer Stimme: «Aaaadiu!!!»

Sie und ich gleichzeitig, freundlich und nachsichtig: «Adieu!»

Er bleibt zögernd stehn. Kommt dann auf mich zu und murmelt: «So, Sie machen da auch mit. Man soll keine Blumen abreissen!»

Ich: «Doch, man braucht dabei nicht gleich die ganze Wiese mitzunehmen. Haben Sie überhaupt schon einmal die zarten Feinheiten einer Blume von Nahem betrachtet?» Er dreht nachdenklich eine Blüte zwischen den Fingern und meint dann philosophisch: «Blumen sind dazu da,

dass man sie pflückt, genau wie schöne Frauen dazu da sind, dass man sie küsst, wie?»

Plötzlich lacht er dann freudig und befreit, wirft wie ein Junge Hut, Stock und Kittel auf den Boden und grast ... graaast ...!

Beide Fäuste voller Blumen, verschnauft er ein Weilchen und lächelt vor sich hin:

«Ja ja die Frauen ... die Frauen ...»

Ohne Frage ein Gemütsmensch!

Butterfly

Ein Symptom unserer Zeit:

Ueber alles und jedes schimpfen, nichts gelten lassen und dabei an den täglichen Schönheiten, blind vor Unzufriedenheit, vorbeihasten. H. T.





Unterwasser

170 Betten - Modern und komfortabel eingerichtetes Haus — Orchester — Schwimmbad — Kegelbahn — Forellenfischerei Pension von Fr. 8.— bis 10.50